

Das andere Hotel ist ganz schön anders

Ein Hotelbetrieb bietet behinderten Menschen einen idealen Ausbildungs- und Beschäftigungsort, fanden die Initianten des Vereins «Zämme – das andere Hotel». Ende Oktober wurde DASBREITEHOTEL als marktwirtschaftlich geführtes Garni unter dem Slogan «Ganz schön anders» eröffnet.

Anders als in einem gewöhnlichen Hotel ist einiges im neu eröffneten DASBREITEHOTEL. Die Lage, direkt neben der Autobahn im Arbeiterquartier Breite, wirkt nicht sehr attraktiv. Da jedoch die Zimmer gegen die Zürcherstrasse, eine ruhige Seitengasse und einen Innenhof gelegen und mit Schallschutzfenstern mit Lüftung ausgestattet sind, dringt der Lärm von der Aussenwelt kaum ins Innere.

Das moderne Gebäude, eingebettet in einen Komplex mit Quartierzentrum, Kindergarten, Bibliothek und Sehbehindertenschule, lässt kaum auf ein Hotel schliessen. Es könnte auch Büros beherbergen.

Anders ist auch der Eingangsbereich. Von aussen ermöglichen die grossen Glasfassa-

den direkten Einblick in die Rezeption und die Halle im Parterre. Weder Vorhänge noch Pflanzen schützen vor neugierigen Blicken. Die Rezeption ist keine hohe Theke, sondern ein Pult, an dem die Gäste und Rezeptionistinnen sitzen – auf Stühlen oder im Rollstuhl. Die Besitzer und der Architekt suchten bewusst die Transparenz. Leute von aussen sollen sehen, was im Parterre des Hotels läuft. Die Eingangshalle ist Foyer und Frühstücksraum für die Gäste und gleichzeitig Kantine für die Mitarbeitenden und Sitzungszimmer.

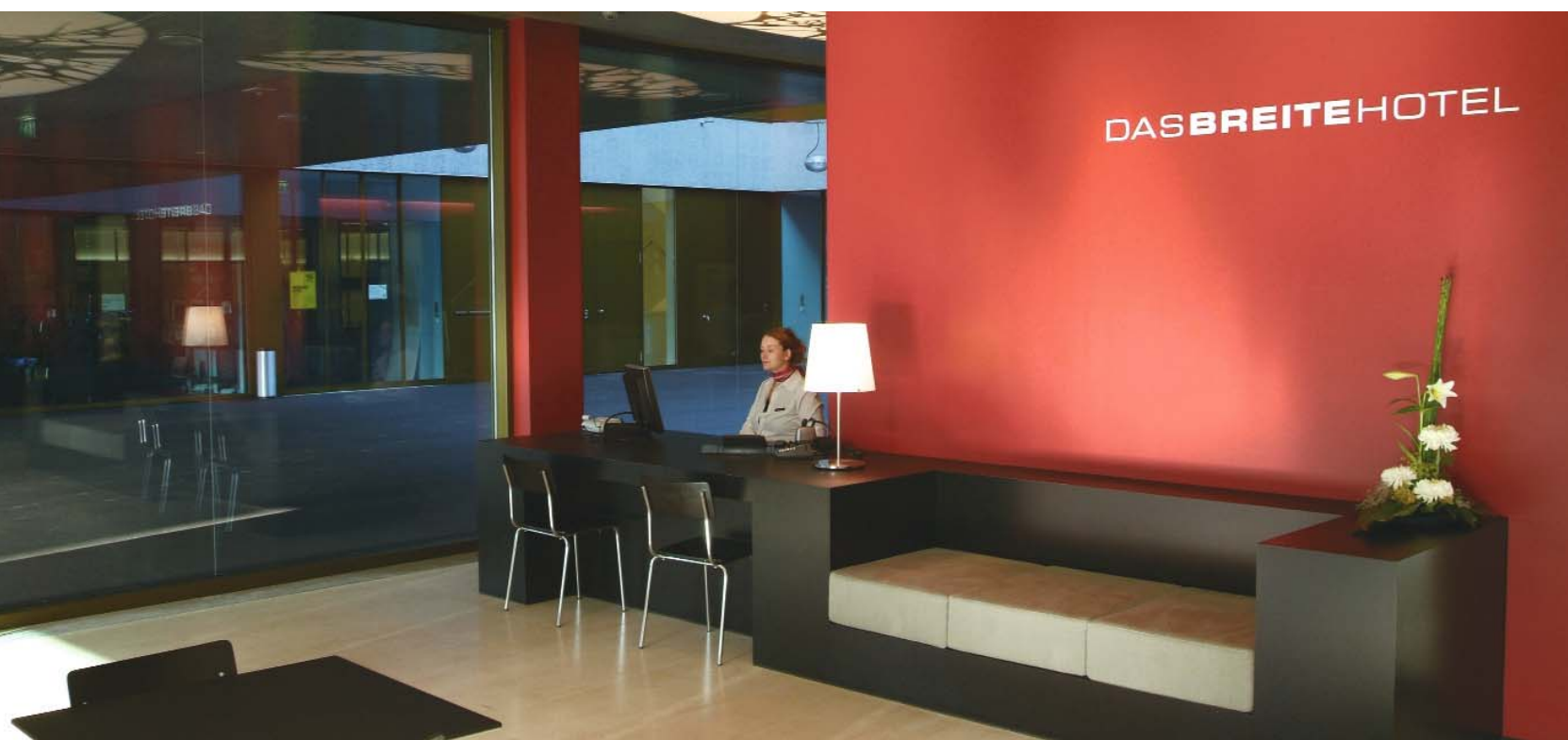
Jeden Mittag und in den Pausen sitzen hier die Mitarbeitenden und Führungskräfte zusammen und essen, trinken und tauschen sich aus. Am Nachbartisch kann ein Gast

Ursula Wulfsen-Dütschler
Fotos Andreas Bornstein

sein Frühstück geniessen, eine Nachbarin trinkt ihren Kaffee oder der Direktor hält seine Besprechung. Sonntags treffen sich hier Quartierbewohner zum Brunch. «Bei uns soll die Begegnung zwischen behinderten und nicht behinderten Menschen stattfinden», sagt Hoteldirektor Ueli Genner. «Wir sind ein Begegnungs-, Arbeits- und Ausbildungsort.»

MITARBEITENDE MIT IV-RENTE

Anders als in anderen Hotels arbeiten im DASBREITEHOTEL vorwiegend Menschen mit einer leichten geistigen oder körperlichen Behinderung, die eine IV-Rente beziehen. Nur der Direktor, die fünf Führungsmitarbeiterinnen sowie die drei Rezeptionistinnen befinden sich im normalen Arbeitsprozess und übernehmen Betreuungsfunktionen. Der Verein Zämme benötigte zehn Jahre, bis die Vision des eigenen Hotels Wirklichkeit





△ Das Foyer ist gleichzeitig Aufenthalts- und Begegnungsort zwischen Menschen mit und ohne Behinderung. Die Mitarbeitenden nehmen hier ihre Mahlzeiten ein, die Gäste das Frühstück und an Sonntagen wird ein Brunch serviert. Die Lichtinstallationen in der Decke wurden von einer Künstlerin geschaffen.

< Die Eingangshalle im DASBREITEHOTEL in Basel ist in einem warmen Weinrot gehalten. Die Rezeptionstheke ermöglicht Gästen und Mitarbeitenden, die im Rollstuhl sitzen, das praktische Ein- und Auschecken.

wurde. «An einem Fest mit Behinderten und Nichtbehinderten erkannten wir, dass Einrichtungen im Gastronomie- und Hotelleriebereich ideale Brücken sind, um die beiden Welten zusammenzubringen», sagte Eric Bertels, Präsident des Vereins «Zämme – das andere Hotel» bei der Eröffnung Ende Oktober.

Das Hotel soll keine geschützte Werkstätte sein, in der Beschäftigungsprogramme angeboten werden. Viel mehr wird es nach marktwirtschaftlichen und ökonomischen Aspekten geführt. Es bietet 30 Menschen mit einer Behinderung eine Arbeitsstätte, die jedoch ihren Möglichkeiten entsprechend Leistung erbringen müssen. Sie wurden in einem normalen Auswahlverfahren angestellt, die meisten arbeiten in einem 75-Prozent-Pensum. Das Hotel soll aber auch Aus-

bildungsort sein, damit die Mitarbeitenden später in einem anderen Betrieb arbeiten können.

Ziel des Projekts ist es, die Behinderten in die normale Gesellschaft zu integrieren. Der Verein als Besitzer des Hotels ist eine Non-profit-Organisation. Direktor Ueli Genner erwartet, das Hotel in zwei Jahren selbsttragend betreiben zu können.

HOHE MOTIVATION

Anders als in vielen Hotels sind die Mitarbeitenden voll motiviert und strahlen Zufriedenheit aus. Ihnen gefällt die Arbeit im neuen Hotel. «Ich hoffe, im BREITEHOTEL den Wiedereinstieg in die Arbeitswelt zu schaffen», erzählt Sonja Häsler. Die 28-jährige kaufmännische Angestellte ist nach einem Sportunfall auf den Rollstuhl angewiesen. Sie erledigt in einem 30-Prozent-Pensum Administrations- und Rezeptionsaufgaben.

Rohland David hat in der Hauswirtschaft ein neues Umfeld gefunden, nachdem er zuvor in einem Pflegeheim gearbeitet hat. «Ich putze gerne die Zimmer und es macht Spass, zudem sind wir ein junges Team», sagte er. Seine Behinderung ist nicht ersichtlich, er scheint ein gewöhnlicher junger Mann zu sein, der gerne arbeitet.

Die fünf Führungskräfte benötigen im Umgang mit den Mitarbeitenden und für die

Betreuung viel Zeit und Geduld. Verglichen mit einem normalen Garni-Hotel in dieser Grösse beschäftigt DASBREITEHOTEL drei Mal so viele Mitarbeitende. Die ausgebildete Hauswirtschaftslehrerin Cyrille der Bruin schätzt als Köchin und Leiterin der Restauration die hohe Motivation ihrer vier Mitarbeitenden. Am Abend müsse sie sie regelrecht aus der Küche werfen.

Täglich kocht das Team für 15 Mitarbeitende, deckt die Tische, stellt das Buffet bereit und räumt ab. Auch Françoise Baumer stieg als Hauswirtschaftslehrerin in die Hotellerie ein. Als Leiterin der Hauswirtschaft und Stellvertreterin des Direktors sieht sie in der Tätigkeit eine neue Herausforderung und schätzt den Umgang mit den Behinderten.

Direktor Ueli Genner (54) kam im Hotel zum ersten Mal in Kontakt mit behinderten Menschen. Er ist voll des Lobes über die hohe Motivation seiner Mitarbeitenden. «Ich bin privilegiert, eine so flotte Mannschaft zu leiten», meinte er. Auch für ihn als erfahrener Hotel- und Gastronomiefachmann war das Projekt ein Wagnis, da alle Mitarbeitenden, ausser den Führungskräften, über keine praktische Erfahrung im Hotelbetrieb verfügten. «In den ersten drei Wochen mussten alle Arbeiten und Abläufe Schritt für Schritt definiert und optimiert werden.» Der gelernte Koch, Absolvent der Hotelfach-



Die Hotelzimmer sind einfach und praktisch eingerichtet. Die Betten lassen sich auf einer Schiene auseinander ziehen. Jede Decke erhielt eine andere Farbe. Einige Zimmer sind durch eine Tür mit dem Nachbarzimmer verbunden. Die Bäder sind grosszügig und hindernisfrei eingerichtet. Die Duschwanne ist bodeneben.



schule Luzern, Ausbildungsleiter und Unternehmensberater war zuletzt als Geschäftsführer einer Restaurantkette tätig. «An meiner heutigen Tätigkeit gefällt mir, dass das Menschliche und nicht der Profit im Vordergrund steht.»

HINDERNISFREI GEBAUT

Anders ist im neu eröffneten Hotel auch die Einrichtung. Das ganze Haus, von der Parkgarage bis in den dritten Stock, ist hindernisfrei gebaut. Die Verantwortlichen erwarten zwar, dass nur ca. 5 Prozent der Gäste körperbehindert sind. «Aber alle Gäste schätzen die Annehmlichkeiten des bodenebenen Eingangs, des grossen Lifts und der geräumigen Bäder ohne Türen», sagte Innenarchitekt Darko Stula vom Basler Büro Larghi & Stula an der offiziellen Eröffnung. Alle Duschwannen sind bodeneben, die Waschtische unterfahrbar, die Lichtschalter tiefer als normal angebracht und die Kleiderstangen können nach unten versetzt werden. Die grösseren Zimmer bieten genügend Platz für einen Elektrorollstuhl oder ein Spezialbett. Nur der Seifenspender ist zu hoch angebracht und für Gäste im Rollstuhl unerschbar. Auffällig sind die grossen Beschriftungen der Zimmertüren und die Orientierungshilfen in den öffentlichen Räumen. Diese sollen sehbehinderten Gästen den Aufenthalt erleichtern.

Die etwas andere Innenarchitektur drückt sich vorwiegend in der Eingangshalle aus. Die weinroten Wände verleihen dem modernen Umfeld Wärme. Der gegossene Unterlagsboden im Foyer und in den Korridoren wirkt zwar unfertig, passt aber zur Architektur des Gebäudes. Auffallend platziert sind die Leuchtflächen an der Decke im Foyer, die die Künstlerin Kathrin Kunz drucktechnisch bearbeitete und die wie Blätter wirken. Die schwarze Möblierung der Rezeption kehrt in den Zimmern zurück. Die Holzflächen der Schränke und Abtrennungen zum Bad sind schwarz gestrichen, auch der Waschtisch besteht aus einer schwarzen Kunststoffplatte. Der Nussbauparkett verleiht dem schlicht gehaltenen Zimmerinterieur Lebendigkeit. Einziger Farbtupfer ist die Decke. Für jedes Zimmer wurde eine andere Farbe der Deckenbemalung gesucht, im gleichen Ton ist der Streifen auf der Zimmertüre gehalten.

Und noch etwas ist anders als in einem normalen Garni: Im zweiten Stock wurde eine eigene Wäscherei mit Waschmaschinen, Tumbler und Mangel eingerichtet, mit dem Zweck, drei bis vier weitere Arbeitsplätze zu schaffen. Sobald das Team eingespielt ist und erste Erfahrungen über die anfallende Wäsche gesammelt hat, sollen zudem Fremdaufträge angenommen werden. Die Mitarbeitende Susanne Wälchli lässt sich

vom hohen Wäscheberg nicht beeindrucken, sie war zuvor in einer Wäscherei tätig und weiss, dass der Nachschub an schmutziger Wäsche nicht nachlassen wird. «Die Arbeit gefällt mir hier, vor allem, dass ich eine schöne Aussicht habe und nicht im Keller arbeiten muss», sagt sie.

▽▽ Das Hotel verfügt über eine eigene Wäscherei und bietet damit drei bis vier weitere Arbeitsplätze für behinderte Menschen. Susanne Wälchli kennt die Arbeiten in der Wäscherei. Sie freut sich, dass sie vom Arbeitsort eine schöne Aussicht hat und nicht im Keller arbeiten muss.

▽ Um die Orientierung zu vereinfachen, befinden sich die Zimmertüren in den langen Gängen in Nischen, die von der Decke aus beleuchtet werden. Die Türen wurden mit grossen Zahlen beschriftet. Dem Mitarbeitenden Rohland David gefällt die Arbeit in der Hauswirtschaft.





DASBREITEHOTEL belegt im Neubau das Erdgeschoss und den zweiten und dritten Stock im rechten Teil. Die Verantwortlichen des Vereins «Zämme – das andere Hotel» konnten als Stockwerkeigentümer das Gebäude nach eigenen Vorstellungen zu einem Hotel umbauen.

ZAHLEN UND FAKTEN DASBREITEHOTEL, BASEL

Klassifizierung: Dreisterne-Niveau, noch nicht klassifiziert

Ausrichtung: Stadthotel für Geschäftsleute, Messebesucher, Kulturinteressierte, Familien

Lage: Im historischen Arbeiterquartier Breite, Grenze zu Birsfelden, 2 km von Messe und Stadtzentrum entfernt

Besitzer: Verein Zämme – das andere Hotel

Direktion: Ueli Genner

Eröffnung: 29. Oktober 2005

Dauer Bau: Neubau in 2003 erstellt, Innenausbau 18 Monate

Kosten: CHF 7,75 Mio.

Finanzierung: Hypothek CHF 3,6 Mio., Spenden CHF 2,5 Mio., Lotteriefonds CHF 80 000, Baubeitrag Bundesamt für Sozialversicherung CHF 953 000, Rest Darlehen, erwartete Spenden

Innenarchitekt: Larghi & Stula Architekten AG, Basel

Hotelzimmer: 36 Zimmer (19–25 m², ohne Bad) mit 54 Betten; davon 4 EZ, 14 DZ Grand lit, 18 DZ mit 2 Betten, davon 4 grössere Zimmer für Zu-

satzbetten und Benutzung mit Elektrorollstuhl; 23 Nichtraucher-Zimmer

Zimmerausstattung: Zimmer und Bäder hindernisfrei und rollstuhlgängig, Fön, Safe, TV-Flachbildschirm, kostenloser Internetzugang

Preis pro Zimmer/Nacht/inkl. Frühstück: EZ CHF 90–170, DZ Grand lit CHF 120–210, DZ 2 Betten CHF 170–250

Gastronomie: nur Garnibetrieb, Sonntagsbrunch

Infrastruktur: 18 Parkplätze in Garage

Erwartete Auslastung: über 50 %; Ziel nach drei Jahren 55–60 %

Erwarteter Jahresumsatz: CHF 1,2 Mio.

Mitarbeitende: Zurzeit 30, davon 6 (480 %) Führungskräfte, 3 Rezeptionistinnen, 21 Mitarbeitende mit IV-Rente und durchschnittlichem Pensum von 75 %; Ziel: 30 geschützte Arbeits- und Ausbildungsplätze

Lieferanten: Schwob (Hotelwäsche), Schulthess (Waschmaschinen), Dornbracht (Armaturen), Kaldewei (Duschwannen), Glas Trösch (Schallschutzfenster) (uw)

«Wir sind persönlicher und herzlicher»

Direktor Ueli Genner will DASBREITEHOTEL als normales Dreisterne-Hotel positionieren, stellt aber in allen Publikationen klar, dass das Hotel Mitarbeitende mit einer IV-Rente beschäftigt. Trotzdem liegen die Personalkosten leicht höher als in einem vergleichbaren Garnibetrieb.



Direktor Ueli Genner ist stolz auf seine motivierte Mannschaft. Er will den Betrieb nach wirtschaftlichen Grundsätzen führen und hofft, in wenigen Jahren das Hotel selbsttragend zu betreiben.

Sie schreiben auf Ihren Werbeunterlagen, das Hotel sei «ganz schön anders». Inwiefern unterscheidet sich DASBREITEHOTEL von einem anderen Garni?

Ueli Genner: Indem wir persönlicher und herzlicher sind als andere Hotelmitarbeitende. Unsere Mitarbeitenden arbeiten zwar alle etwas langsamer, aber dies merkt der Gast nicht, denn wir beschäftigen drei Mal so viele Leute wie ein vergleichbares Hotel.

Mit «anders» deuten Sie aber auch darauf hin, dass in Ihrem Hotel vorwiegend behinderte Menschen arbeiten?

Wir wollen ihre Behinderung nicht vermarkten, aber wir sagen dem Gast klar, dass

wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigen, die eine IV-Rente beziehen und ihnen damit einen Arbeitsplatz bieten.

Mit welchen Zielen wurde das Hotelkonzept erstellt?

Der Grundgedanke des Projekts war es, behinderten Menschen einen Arbeits- und Ausbildungsplatz zu bieten. Ziel ist die Integration dieser Menschen in die Gesellschaft, damit sie selbstständig ihr Leben meistern können.

Aber sie behalten ihre IV-Rente?

Ja, die meisten Mitarbeitenden sind in einem 75 Prozent oder kleinerem Pensum angestellt, da sie neben der Arbeit oft noch Therapien besuchen müssen und mehr Zeit für den Arbeitsweg benötigen. Sie erhalten von uns einen Lohn, der je nach Leistungsmöglichkeit und Ausbildung zwischen 300 und 900 Franken im Monat beträgt. Dieser Lohn ist zwar tief, aber sie sind weniger auf die Ergänzungsleistungen der IV angewiesen.

Damit können Sie Personalkosten sparen? Überhaupt nicht. Der Personalaufwand liegt noch etwas höher, denn wir beschäftigen drei Mal so viele Mitarbeitende wie ein vergleichbares Hotel. Zudem benötigen wir mehr qualifizierte Führungspersonen, die einen branchenüblichen Lohn beziehen.

Die Gäste profitieren also nicht von günstigen Zimmerpreisen?

Nein, wir sind ein normales Dreisterne-Hotel, das im Markt überleben muss. Wir haben unsere Preise im Mittelfeld der Basler Dreisterne-Hotels angesiedelt und pflegen eine marktgerechte, transparente Preispolitik.

Sie sprechen die gleichen Zielgruppen an, wie alle Dreisterne-Hotels in Basel.

Wo wollen Sie sich zudem positionieren? Neben den Messebesuchern, Businessleuten und Touristen hoffen wir auf Individualgäste. Wir sehen uns als Nischenprodukt, zum Beispiel für Familien und Gruppen, da wir über grössere Zimmer mit Verbindungstüren verfügen, sowie für Gäste im Rollstuhl.